Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zl., monatlich 3 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zl. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zl., monatl. 3,11 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zl., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Reichsmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 267. Bromberg, Mittwoch den 18. November 1925. **32. (49.) Jahrg.**

Skrzyński mit der Kabinettsbildung betraut.

Warschau, 17. November. Wie die offiziöse Polnische Telegraphen-Agentur meldet, hat der Staatspräsident die Mission zur Bildung der neuen Regierung dem Außenminister, Grafen Aleksander Skrzyński, übertragen.

Nach einem Drahtbericht unseres Warschauer Vertreters hat Skrzyński diese Mission angenommen und sich unverzüglich mit den Parteiführern in Verbindung gesetzt. Pressevertretern gegenüber wies er auf Locarno hin, das Europa den Frieden gebracht habe, Locarno solle auch unserem Staat den inneren Frieden bringen. Er richtete einen Appell an die Parteien, den Parteihader zu begraben und alle Kräfte für das Wohl des Landes und des Volkes einzusetzen.

*

Wir konnten gestern einen Ausspruch des schon oft durch seinen Mutterwitz erfreuenden Bauernführers Witos mitteilen, der vor einer Kandidatur des Außenministers Skrzyński warnte, „damit Polen nicht sein Auslandsei zerschlage", wobei er sehr richtig hinzufügte, daß nicht viel gewonnen wäre, wenn ein Ministerpräsidium besetzt sei, aber das Außenministerium leer stehe. Der Staatspräsident hat vermutlich eben solche Bedenken gehabt, und wir glauben, daß auch Herr Skrzyński selbst einige Seufzer gen Himmel schickte, als er die undankbare Mission der Kabinettsbildung übernahm. Ob es dem Grafen gelingt, nun wirklich auch ein dauerhaftes Ministerium zusammenzubringen, läßt sich vor Tisch nicht beantworten. Sein wohlmeinender Kritiker Witos hat wegen seiner zentralen Position bei dieser ganzen Angelegenheit ein entscheidendes Wort mitzusprechen, und es ist immerhin denkbar, daß er Herrn Skrzyński, der schon vor dem Ausbruch der Krise als Nachfolger Grabskis bezeichnet wurde, nur deshalb lancierte, um auch diesen Mann an den parlamentarischen Klippen scheitern zu lassen, die der energische Grabski vergeblich zu umschiffen versuchte. Herr Witos geht seinen eigenen Weg, der — wie das bei Politikern so Mode ist — nicht immer der gerade ist, und vielleicht erscheinen ihm die gegenwärtigen Ereignisse nur als ein Vorspiel für die eigene Herrlichkeit, die er vor wenigen Tagen erst in Nakel an der Netze selbstsicher prophezeite.

Der Bauernführer Witos hat sich vom Holzfäller zum Parteihäuptling heraufgedient. Wenn nicht der fatale Abgang des Witos-Kucharski-Kabinetts gewesen wäre, nachdem Herr Grabski vor nahezu zwei Jahren als „Retter des Vaterlandes" auf den Schild gehoben wurde, dann sollte man beinahe glauben, daß dieser in Schaftstiefeln einherschreitende Landmann in der zugeknöpften Bluse, bei der man den weißen Kragen entbehren kann, besser geeignet wäre, die Erbschaft des alten Regiments zu liquidieren, als der nach allen Regeln der Pariser Schneider- und Wäschekunst gekleidete Graf, der nicht aus der Hütte, sondern vom Schlosse kommt und mit Witos nur das gemein hat, daß er die Menge der politischen Treiber und Quertreiber um Haupteslänge überragt.

Jetzt hat man den großen Alexander in den Sattel gesetzt; mag er zusehen, ob er wie Alexander der Große seinen Bucephalus bändigen kann. Auf außenpolitischen Wegen weiß er recht gut zu reiten, und es kann sein, daß ihm manchmal in Genf oder im fernen Amerika bei Trinksprüchen und Programmreden der Wunsch aufgestiegen ist, im eigenen Lande alle die herrlichen Ideen und Grundsätze in die Tat umzusetzen, die er dort als polnisches Staatsideal verkündete. Die Lehrweisheit des Herrn Skrzyński klang immer genau so formvollendet und ausgeglichen, wie das tadellose Französisch, in dem er sie zum besten gab; aber zum Erfolg fehlte oft der Glaube an die Wahrheit seiner Worte, den keine feindliche Propaganda, sondern allein die praktische Politik der Brüder im eigenen Hause zunichte machte.

Wie brauste ihm lauter Beifall entgegen, als er vor einem Jahre in Genf von den deutsch-polnischen Beiräten und der Gründung einer Ukrainischen Universität zu sprechen wußte, und wieviel nüchterner war diesmal die Atmosphäre im großen Reformationssaal, in der man vergeblich auf die Bestätigung dieser kleinen Reformen wartete. „Ein Staat, der nicht die Gerechtigkeit zum obersten Grundsatz seines Handelns macht, der hat die Revolution," sagte er jetzt, und dachte mit Schmerz an die bevorstehenden Kämpfe mit den gefährlichen Führern des Westmarkenvereins, deren Einfluß mit der Abnahme ihrer Anhänger zu steigen schien. Wenn Herr Skrzyński ein guter Reiter ist, wird er zunächst das edle Pferd, das die Kandare nicht verträgt, in Freiheit und nach freiheitlichen Methoden dressieren. Er wird jede Nebenregierung ausschalten müssen, und das richtige, das moralische Recht, höher stellen, als manches formale, das in Wahrheit nur Unrecht bedeutet.

Der General Sikorski, der früher als Freund Pilsudskis ein Führer der Aktivisten war, und es nicht verschmähte, mit deutschen Herren an einem Tische zu sitzen, hat längst den Gang nach Canossa-Posen angetreten und sich der Macht der Konföderierten gebeugt. Es ist ein begrüßenswertes Zeichen, daß in derselben Stunde, in der Herrn Skrzyński die Krone angeboten wird, Gerüchte über den Rücktritt Sikorskis entstehen können.

Die Zeit ist ernst; sie verlangt, daß man das Herz nicht nach dem Wunsche, sondern nur nach der Pflicht sein Gewissen frage. Hier liegen die Grenzen, die ein verantwortlicher Leiter des polnischen Staates nach rechts und nach links zu ziehen hat. Hat er dort den Nationalismus zu zäumen, so hat er hier die uferlosen Begierden der Agrarreformer in ein ruhiges Bette zu lenken, damit die Kreditwürdigkeit des Staates nicht restlos erschüttert wird, die sich auf die beiden höchsten Bürgerrechte: Freiheit und Eigentum gründet.

Wir Deutschen in Polen gehen den gleichen mittleren Weg, der ein Weg der Dornen und Mühsal ist, aber allein zu einem Ziele führen kann, das unser Leben aus seiner Arbeits- und Trostlosigkeit befreit. Wir warten ab, ob Herr Skrzyński gewillt und imstande ist, auf diesem Wege allen Völkern der polnischen Republik voranzugehen. Gelingt ihm dieses Meisterstück, so werden wir ihm willig Gefolgschaft leisten.

Der Staatspräsident und die Parteien.

Nachdem der Staatspräsident zu der Überzeugung gekommen war, daß in Anbetracht der kritischen Lage des Staates nur eine Koalitionsregierung das zurückgetretene Kabinett Grabski ablösen könne, setzte er alles daran, um diesen Gedanken zu realisieren. Es wurden verschiedene Projekte erwogen und wieder verworfen. Das Projekt der Wyzwolenie auf Bildung einer zentrolinken Regierung fand durch die unentschlossene Haltung der P. P. S. und die Ablehnung der Christlichen Demokraten und der Piasten keine Mehrheit. Nunmehr fand ein Briefaustausch zwischen der Wyzwolenie, dem Bauernverband, der N. P. R. und dem Klub der Arbeit einerseits und den Piasten und Christlich-Demokraten andererseits statt. Die Christlich-Demokraten und die Piasten antworteten, sie seien der Ansicht, daß die ungewöhnlich schwierige finanzielle und wirtschaftliche Lage des Staates und die Behebung seiner Schwierigkeiten die allerbreiteste Koalition der Parteien als Grundlage der neuen Regierung erfordere. Sollte jedoch eine solche Koalition nicht zustande kommen, so seien die beiden Parteien entschlossen, am Zustandekommen einer starken parlamentarischen Mehrheit zur Festigung der Regierung mit den Linksparteien mitzuarbeiten.

Inzwischen empfing der Staatspräsident abermals den Seimmarschall **Rataj** und konferierte mit ihm über eine halbe Stunde lang über die Situation. Bei dieser Gelegenheit bot ihm der Staatspräsident abermals die Bildung eines neuen Kabinetts an, Rataj schlug jedoch ab. Hierauf lud der Staatspräsident wiederum die Vorsitzenden der einzelnen Fraktionen zu sich. Abg. **Poniatowski** (Wyzwolenie) erklärte auf die Frage des Präsidenten, ob sein Klub für eine Koalition auf breitester Basis zu haben sein würde, daß der Beschluß der Wyzwolenie nur die Unterstützung einer zentro-linken Koalition vorsehe. Zu einem anderen Projekt habe er von seinem Klub keine Vollmacht. Hierauf wurde der Abg. **Czerniewski** (Christliche Demokratie) empfangen, demgegenüber der Staatspräsident betonte, daß er es mit Rücksicht darauf, daß die gegenwärtige Krise nicht durch den Sejm hervorgerufen wurde, sondern daß der Ministerpräsident aus eigener Initiative die Demission einreichte, als Präsident der Republik als seine Pflicht ansehe, dem Sejm den neuen Premierminister vorzustellen. Dies soll ein Mann aus parlamentarischen Kreisen sein, der sein Vertrauen genießt. Seine Wahl werde auf einen Politiker fallen, der der Mitarbeit der Mehrzahl der Sejmparteien sicher ist. Dem piastischen Abg. **Witos** gegenüber sagte der Staatspräsident, daß er bei der Wahl des Kandidaten nicht nur auf dessen politische Richtung, sondern auch auf dessen persönliche Qualifikation achten werde.

Dem Vorsitzenden der Christlich-Nationalen, **Dubanowicz**, erklärte der Staatspräsident, er habe aus den bisherigen Unterredungen die Überzeugung gewonnen, daß die Möglichkeit zur Bildung einer Regierung auf breiter parlamentarischer Grundlage bestehe. Zur Verwirklichung dieser Konzeption wolle er weiter schreiten. Weiter kam der Staatspräsident bei dieser Gelegenheit auf gewisse Zwischenfälle in militärischen Kreisen zu sprechen. Abg. Dubanowicz gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß man den Kriegsminister Sikorski entfernen könne, sofern man der Meinung sei, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Solange er jedoch im Amte ist, müsse man seine Autorität wahren. Nacheinander wurden dann noch die Abgeordneten Rosmarin vom Jüdischen Klub, Głąbiński vom Nationalen Volksverband, Popiel von der NPR. und zum Schluß Senatsmarschall Trąmpczyński in Audienz empfangen.

Eine gewisse Unruhe stiftete der **Eingriff des Marschalls Pilsudski** in die ganze Lage. Er gab bekanntlich in seinem Besuch beim Staatspräsidenten wiederum deutlich seinem Mißmut gegenüber dem Kriegsminister Sikorski Ausdruck. Auf seinem Landhause in Sulajowek erschien später eine Delegation von etwa 200 Offizieren mit 11 Generalen an der Spitze, die ihm zur 7. Wiederkehr des Jahrestages seiner Rückkehr aus der Feste Magdeburg nach Polen beglückwünschten. Da diese Manifestation einen politischen Charakter trug, erließ Kriegsminister General Sikorski ein Verbot an die Militärs, sich an derartigen Manifestationen zu beteiligen, widrigenfalls die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Am Montag vormittag empfing der Staatspräsident die Minister Raczkiewicz, Sikorski, Skrzyński und Klarner, die vorläufig die Regierungsgeschäfte weiterführen, später den Sejmmarschall Rataj und den Senatsmarschall Trąmpczyński. Minister Klarner unterrichtete den Staatspräsidenten über den Stand der Anleiheverhandlungen im Auslande. Hierzu verlautet inoffiziell, **daß es dem Vizepräses der Bank Polski, Młynarski, in Amerika gelungen sei, eine 28 Millionen-Dollaranleihe für Polen zustande zu bringen.** Weiter stellte Minister Klarner eine Besserung der Handelsbilanz fest. Man spricht von einem Abschluß der Handelsbilanz im November mit einem Plus von 50 Millionen.

Sikorski vor dem Rücktritt?

Warschau, 17. November. (Eigener Drahtbericht.) Gestern nachmittag erschien beim Staatspräsidenten eine Delegation der Wyzwolenie, bestehend aus den Abgeordneten Stolarski und Poniatowski, und verlangte die Enthebung des Kriegsministers General Sikorski von seinem Posten, der durch seine Verordnung an die Offiziere aus Anlaß der Manifestation bei Pilsudski allgemeine Verwirrung angerichtet habe. **Wie verlautet, beabsichtigt Sikorski, von seinem Posten zurückzutreten und seinen Abschied aus der Armee zu nehmen.**

Nach einer weiteren Meldung hat der Kriegsminister gestern die Versetzung des Stadtkommandanten von Warschau, der als Führer an der Manifestation für Pilsudski in Sulajowek teilgenommen hatte, nach Posen angeordnet.

Grabskis letztes Verdienst.

Warschau, 17. November. (Eigener Drahtbericht.) Der letzte Akt Grabskis als Finanzminister war eine Verordnung, nach welcher der Abg. Korfanty aus den Aufsichtsräten sämtlicher staatlicher Unternehmungen in Oberschlesien, darunter auch aus der Skarboferm, ausgeschaltet wird. Da sich Grabski nicht sicher fühlte, ob seine Verordnung als Finanzminister hierzu genügt, oder ob ein entsprechender Beschluß des Ministerrats nötig ist, wozu aber keine Zeit mehr war, wandte er sich um ein Gutachten an maßgebende Juristen, von denen er die Antwort erhielt, daß die Verordnung des Finanzministers maßgebend sei.

Grabskis Ende.

von **Robert Piesch**, Mitglied der Deutschen Vereinigung im Sejm.

Von allen Ministerpräsidenten Polens nach Wiedererstehung des Staates kann keiner eine so lange Lebensdauer aufweisen als Ministerpräsident Grabski. Seit dem Sturze der Witosregierung Ende 1923 hat er die Geschicke des Staates geleitet, während in den verschiedenen Ressorts, gar oft den Stimmungen der Parteien oder dem Druck der Öffentlichkeit nachgebend, Veränderungen eintraten.

Als durch die schlechte Leitung der Staatsfinanzen durch den Minister Kucharski die polnische Mark eine stürmische Abwärtsbewegung begann und in bodenloser Tiefe zu verschwinden drohte, da ermannte sich der Sejm und gab durch ein Mißtrauensvotum dem Ministerium Witos den Abschied. Die Nachfolge war durchaus nicht leicht zu finden.

Wer sollte den Mut finden, mit starker Hand in das Chaos einzugreifen

und der bestehenden Korruption ein Ende zu bereiten? Das Vertrauen zur Regierung war verloren gegangen und die pessimistische Auffassung über das Schicksal unserer Finanzwirtschaft hatte die Oberhand gewonnen. In dieser Zeit wurde die Aufmerksamkeit der führenden Kreise auf Władysłaus Grabski gelenkt, der schon in der Regierung Sikorski das Finanzportefeuille inne hatte und den Umständen entsprechend, unsere Finanzwirtschaft in den schweren Zeiten geschickt zu führen verstanden hatte.

Grabskis erste Arbeit bei Übernahme des Präsidiums und des Finanzministeriums war die Schaffung einer festen Unterlage für die finanzielle Gebarung des Staates und der Volkswirtschaft. Seine Valorisierungsvorschriften für staatliche Steuern setzten den Staat in die Lage, seine Ausgaben zu decken, während sie andererseits für die Wirtschaft eine plötzliche überaus starke Belastung mit sich brachten. In übereilter Weise ging er an die Einführung der Goldvaluta. Warnungen, die ihm seitens des englischen Sachverständigen wie auch seitens weitblickender Finanzfachleute des Staates in großer Menge zukamen, blieben von ihm unbeachtet, der Złoty wurde die Grundlage der polnischen Währung.

Gewiß kann man dem scheidenden Premier- und Finanzminister nicht die Anerkennung für seine mühevolle energische Arbeit im Interesse des Staates versagen, dies um so mehr, als auf seiner Ehre kein Fleck lastet und seine Hände rein sind. Mit einer Zähigkeit ohnegleichen nahm er den

Kampf gegen die feindlichen Mächte

auf, die den Wert der neuen Währung zu erschüttern bemüht waren. Mit einem großen Optimismus verkündete er immer wieder, daß der Złoty fest stehe und die Regierung die Mittel besitze, einen Sturz seines Wertes aufzuhalten. Noch in der Sejmsitzung vom 12. d. M. konnte man diese optimistische Anschauung vernehmen.

Während Grabski einerseits sein Sorgenkind, den Złoty, mit einer besonderen Liebe betreute, bot er alles auf, um im Staatshaushalt das erforderliche Gleichgewicht zu erhalten. Das war nur möglich, wenn die bestehenden Steuern erhöht und neue Abgaben eingeführt wurden. Er griff gleich ins Volle und überschüttete die Bevölkerung mit einem derartigen großen Steuerstrauß, daß ihr der Atem verging. Vor allem war die Vermögensabgabe und die Umsatzsteuer eine derartig hohe Belastung unserer Volkswirtschaft, daß diese zusammenbrechen mußte. In dieser Lage versagte der Blick Grabskis für die Wirklichkeit.

Er hatte sich in seiner Phantasie ein Sanierungsgebäude aufgebaut,

zu dem die Bausteine durch die Volkskraft herbeigeschafft werden sollten. Daß diese Volkskraft durch den Krieg und

die Nachkriegszeit der Erschöpfung nahe war, wollte und konnte er nicht verstehen. Da trat bei ihm

der Charakter des Steuerfiskalisten

stark in den Vordergrund, der der Meinung war, daß nur die eingerissene Steuerträgheit die erhofften Eingänge vermissen lasse und daß demnach mit der größten Strenge gegen die säumigen Zahler vorgegangen werden müsse. Leider hat hier Grabski einen in den Ostgebieten des Staates bestehenden Fehler auch den zahlungswilligen Kreisen der Westgebiete angedichtet, und da diese unter dem Eindruck alterzogener Ordnung bisher dem Staate gegeben hatten, was in ihren Kräften stand, so wurde der Steuerdruck maßlos erhöht und führte schließlich zur Steuererschöpfung.

Dieses Vorgehen zeigte seine Rückwirkungen auf dem Gebiete der Volkswirtschaft.

Die ungeheure Belastung jeder Produktion

verteuerte die Preise so, daß die polnischen Produzenten auf dem Weltmarkte nicht mehr konkurrieren konnten. Die Werkstätten kamen zum Stillstand und Hunderttausende Arbeiter verloren die Verdienstmöglichkeit, damit dem Staate zur Last fallend.

Ministerpräsident Grabski suchte seine Pläne dadurch zu realisieren, daß er immer wieder neue Vorschriften und Anordnungen herausgab, die deutlich zeigten, daß der Finanzminister einen

Verzweiflungskampf mit den Wellen,

die sein Werk zu verschlingen drohten, kämpfte. Dazu brauchte er die Unterstützung des Parlaments.

Da jedoch der Unwille über die immer schlechter werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse immer tiefer in die Bevölkerung eindrang, so mußte durch Geschenke die Unterstützung der Parteien erkauft werden. Vor allem waren es die Bauernparteien, die aus der Lage der Regierung etwas für sich zu erobern bemüht waren. Das von der Regierung Grabski vorgelegte und gebildete

Agrarreformgesetz

hat als Abzahlung für die Unterstützung der bäuerlichen Gruppen dienen sollen. Daß der Appetit beim Essen kommt, hat der Premierminister nicht beachtet. Als durch das Dazwischentreten des Senats die schon in sicherem Besitz geglaubte Beute zu entrinnen drohte, wandten sich die Vertreter der Kleinbauern von der Regierung ab, da sie diese für die unerwünschte Wendung verantwortlich machten. Dasselbe Gesetz, das als Geschenk für Piasten und Wyzwolenie zum Dank für ihre Regierungsgefolgschaft bestimmt war, brach dem Kabinett das Genick. Der Kampf wurde gerade von den früheren Freunden Grabskis mit Mitteln geführt, die sonst in Kulturstaaten nicht üblich sind. An derben Vorwürfen und Beschimpfungen hat es nicht gefehlt, so daß es wundernehmen muß, daß Grabski unter diesen Umständen nicht schon lange sein schweres Amt niedergelegt hat.

In die Zeit der Agrarreformberatungen fällt die Bemühung der Regierung, die plötzlich vor leeren Staatskassen steht, einen groß angelegten Sanierungsplan durchzuführen, in dessen Mittelpunkt

die Gewinnung einer ausreichenden Auslandsanleihe

steht. Daß die gegnerischen Parteien die Gelegenheit reichlich benutzten, um Grabski einen Fuß zu stellen, war begreiflich. Eine vorübergehende Rettung der Situation gelang durch die Unterstützung der Sozialdemokratie, die gewiß nicht umsonst erfolgte. Die neue geschaffene Regierungsmehrheit mußte bei der ersten Gelegenheit an ihrem inneren Widerspruch zugrunde gehen. Schon das erste Sanierungsgesetz gab Anlaß zu Angriffen und Ablehnungen, die Grabski als eine Gefahr ansehen mußte. Vielleicht hoffte der Ministerpräsident immer noch, daß bei Annahme des Antrages auf Auflösung des Sejm für ihn eine Zeit anbrechen würde, wo er unabhängig von dem Willen der Volksvertreter seine Pläne werde verwirklichen können. Gewisse

Gerüchte von einer geplanten Diktatur

würden damit ihre Erklärung finden. Die Vorgänge in der Donnerstagsitzung, deren Zeuge der Amerikaner Good war, haben in Grabski die Anschauung gezeitigt, daß seine Person ein Hindernis für die Schaffung normaler Verhältnisse sei und den Plan des Rücktritts zur Reife gebracht.

Das Ministerium Grabski war seinerzeit unter der Maske eines parteilosen Ministeriums, dessen Aufgabe die Sanierung der Staatsfinanzen war, ins Leben getreten. **Sehr bald aber zeigte es sich bei der**

Behandlung der Minderheitenfragen,

daß sich diese Regierung von ihren parteiischen Vorgängern durch nichts unterschied. Immer wieder vertröstete Grabski die klagenden Minderheiten, daß die Regelung der Minderheitsfragen sofort nach der Sanierung an die Reihe kommen werde. Inzwischen wurden in den maßgebenden Ressorts Minister eingesetzt, deren vornehmste Aufgabe in der Vernichtung bzw. Knebelung der Minderheiten bestand. Der Bruder des Premiers hat sich hierbei besonders in seiner Stellung als Unterrichtsminister hervorgetan. Wenn es nach dem Sinne dieses Herrn gegangen wäre, dann wäre die Minderheitenfrage dadurch aus der Welt geschafft worden, daß man die Minderheiten mit Gewalt zu Gliedern der Mehrheit gemacht hätte. Auch die Innenminister Grabskis, insbesondere der Posener Stadtpräsident Rataiski, waren richtige Westmarkenmänner, denen es ein Hochgenuß war, wenn man die Deutschen entrechtete und nach russischer Manier behandelte.

Die Besetzung des Justizministeriums erfolgte nicht mit Rücksicht darauf, daß seine Vertreter vor allem das Recht im Staate zu wahren hatten, sondern ebenfalls den Forderungen der polnischen Nationalisten stattgaben.

Die Demission Grabskis kam am Freitag für die Sejmkreise ganz unerwartet. Schon zu Beginn des laufenden Monats wußte Herr Grabski nicht, wie er die Verpflichtungen gegen die Beamten werde erfüllen können. **Tatsächlich hat der Staat in einzelnen Teilen Polens am 1. November seine Beamten nicht ausgezahlt.** Das läßt tief blicken. Immer wieder wird von Anleihen gesprochen. Der Sejm hatte aber bisher keine Gelegenheit zu erfahren, ob die Hoffnungen auf den Abschluß der Anleihen begründet sind. Wer weiß, ob nicht die ausländischen Geldverleiher durch die Vorgänge im Sejm wie auch durch die Wirtschaft im Staate abgeschreckt wurden und nun von einem Darlehen nichts wissen wollen. Das wäre für uns geradezu katastrophal. **Trotz aller Erklärungen, daß Polen es nicht zulassen könne, daß seitens auswärtiger Faktoren, so des Völkerbundes, eine Beschränkung der staatlichen Souveränität eintrete, bliebe, wie dies ja auch von ernsten Männern in den Kommissionen und im Plenum des Sejm erklärt wurde, nichts anderes übrig, als diesen Weg zu gehen.**

Die Demission Grabskis ist ein sehr ernstes Symptom für die Lage, in der sich die Wirtschaft des Staates befindet, ein Menetekel, das nicht übersehen werden darf.

Für und wider Locarno.

Cassel, 16. November. PAT. Hier wurde ein Kongreß der Zentrumspartei eröffnet, an dem etwa 600 Personen aus allen Teilen des Landes teilnahmen. Den Kongreß eröffnete der ehemalige Reichskanzler Dr. Marx. **Auf die politische Lage Deutschlands eingehend, sprach sich** Dr. Marx für die Unterzeichnung der in Locarno unterzeichneten Traktate aus.

*

Berlin, 16. November. PAT. Der Christliche Arbeiterverband sprach sich gegen die in Locarno abgeschlossenen Abkommen aus.

Die polnischen Parteien.

	1. Rechte.	
1.	Nationaler Volksverband, Nationaldemokratie (Głąbiński, Seyda, Pluciński, Michalski)	100
2.	Christlichnationaler Klub, Dubanowiczgruppe (Stroński)	20
3.	Katholische Volkspartei (Matakiewicz)	5
4.	Christliche Demokratie (Korfanty)	41
	Zusammen	166
	2. Mitte.	
5.	Polnische Volkspartei „Piast" (Witos, Rataj, Byrka)	52
6.	Nationale Arbeiterpartei, N. P. R. (Popiel, Herz)	18
	Zusammen	70
	3. Linke.	
7.	Wyzwolenie (Poniatowski, Stolarski) und Volkseinheit (Dąbski)	47
8.	Klub der Arbeit (Thugutt, Bartel)	6
9.	Bauernverband (Bryl, Pluta)	11
10.	Unabhängige Bauernpartei (Balina)	7
11.	Radikale Bauernpartei (Okoń)	4
12.	Sozialdemokraten, P. P. S. (Barlicki, Moraczewski, Diamand, Daszyński)	41
13.	Kommunisten	6 (5)
	Parteilose	3
	Zusammen	125 (124)
	4. Minderheiten.	
14.	Deutsche Vereinigung	17
15.	Ukrainischer Klub	15
16.	Ukrainischer Bauernklub (Kommunisten)	5
17.	Weißrussischer Klub	5
18.	Weißrussische Bauern- und Arbeiterpartei „Hromada" (kommunistisch)	4 (3)
19.	Jüdischer Ring	34
20.	Jüdische Volkspartei (Prelucki)	1
	Zusammen	81 (80)
	Gesamtzahl der Abgeordneten aller Parteien	442 (440)

Bei den Sejmwahlen im Herbst 1922 wurden insgesamt 444 Abgeordnete gewählt. Davon sind der Weißrusse Jakowluk und der Ukrainer Ludzkiewicz nach Rußland ausgewandert, ohne ihr Mandat niederzulegen, das inzwischen ruht. Aber auch von den restlichen 442 Mandaten können zwei gegenwärtig nicht vertreten werden. Es handelt sich dabei um den kommunistischen Polen Łańcucki, der in Untersuchungshaft sitzt und um den Weißrussen Baranow, der zu schwerem Kerker verurteilt wurde.

Die Mehrheit im Seim beträgt demnach 221 Stimmen.

Ein **zentro-rechtes Kabinett**, dessen Zustandekommen wir schon wegen der Differenzen zwischen Witos und der Rechten in der Agrarreformfrage für ausgeschlossen halten, würde also mit 236 Stimmen eine Mehrheit auf sich vereinigen. Die neuerdings aufgetauchte Kombination eines Kabinetts **der Links- und Mittelparteien**, zuzüglich der rechtsstehenden Christlichen Demokratie hätte nur 216 Stimmen hinter sich, sie wäre also auf die neutrale Haltung der Minderheiten angewiesen, um regieren zu können.

Der neue Herr von Danzig.

Genf, 17. November. (Eigener Drahtbericht.) Vom Völkerbundsekretariat wurde gestern bestätigt, daß der Leiter der juristischen Abteilung des Völkerbundrats, der Holländer van Hamel, zum Hohen Kommissar von Danzig ausersehen ist. Die letzte Entscheidung des Völkerbundrates steht noch aus. Über seinen Nachfolger soll mit der Deutschen Regierung bereits ein Einvernehmen erzielt worden sein. Sollte Deutschland dem Völkerbunde beitreten, so ist zum Vertreter Deutschlands Dr. Hans Simons, der Sohn des Leipziger Reichsgerichtspräsidenten, ein Vorstandsmitglied der Deutschen Völkerbundliga, ausersehen.

Die Rückwirkungen am Rhein.

TU. Berlin, 16. November. (Eigene Drahtmeldung.) Die Note der Botschafterkonferenz über Änderungen des Besatzungsregimes ist heute hier eingetroffen. Nach Abschluß des Kabinettsrats trafen auch die Noten über die Räumung der Rheinlandzone und über die Entwaffnung hier ein. Über diese Noten soll ein amtliches Communiqué herausgegeben werden. Die Änderung des Besatzungsregimes besteht u. a. darin, daß die Stärke der Besatzungstruppen der zweiten und dritten Zone derart herabgesetzt werden soll, daß sie den Normalstand, d. h. die Stärke der deutschen Truppen, die im Jahre 1914 in den dortigen Garnisonen gewesen sind, erreicht, ferner daß die Quartierlasten dadurch vermindert werden, daß die beschlagnahmten Schulen und Sportplätze sowie Privatwohnungen freigegeben werden, die nicht unbedingt benötigt werden. Ferner daß die Zahl der Ordonnanzen, die bis jetzt 307 betrug, einer Revision unterzogen werden soll, und endlich, daß der Umfang der Militärgerichtsbarkeit in der Weise gemildert wird, daß eine Anzahl von Fällen auf die deutsche Gerichtsbarkeit übertragen wird.

Ein Pole — Stadtverordnetenvorsteher in Kowno.

Kowno, 17. November. PAT. Zwischen den drei größten Fraktionen der Kownoer Stadtverordnetenversammlung, d. h. der litauischen, der polnischen und der jüdischen, bestand ein Abkommen, nach welchem die Würde des Stadtverordnetenvorstehers während der dreijährigen Kadenz der Reihe nach Litauern, Polen und Juden anvertraut werden soll. Während der letzten Wahlen zum Vorsitzenden brach die litauische Fraktion dieses Abkommen, indem sie einen eigenen Kandidaten aufstellte, der jedoch keine Stimmenmehrheit auf sich vereinigen konnte. Zum Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung wurde auf Grund des erwähnten Abkommens der Pole Janczewski gewählt. Am zweiten Tage nach der Wahl wurde Janczewski unter dem Vorwurf von der politischen Polizei verhaftet, eine antistaatliche Aktion getrieben zu haben. Verhaftet wurde auch der Pfarrer Klinka, dem vorgehalten wird, daß er die Absicht gehabt habe, aus Litauen abzureisen, um verschiedenen ausländischen Institutionen Beschwerden der polnischen Minderheit in Litauen zu übergeben. Janczewski wurde die ganze Nacht und den ganzen kommenden Tag hindurch im Gefängnis behalten. Erst auf eine Intervention des Seniorenkonvents der Stadtverordnetenversammlung wurde er auf freien Fuß gesetzt.

Dramatische Szenen im Steiger-Prozeß.

Die kurzsichtige Belastungszeugin.

Über die Donnerstag-Verhandlung im Steiger-Prozeß ist folgendes nachzutragen:

Das Interesse der Bevölkerung war enorm, so daß der Verhandlungssaal überfüllt war. Am Beginne der Verhandlung richtete der Vorsitzende Dr. Franke an Steiger die Frage, was er gegenüber den gestrigen Belastungsaussagen der Frau Löbel zu antworten habe.

Auf diese Frage erwiderte Steiger mit fester Stimme: „Ich bin unschuldig, die Aussagen der Frau Löbel sind unwahr, ich sehe die Frau Löbel zum ersten Male hier. Ich wurde am Straßensteg verhaftet und nicht, wie die Zeugin aussagte, in irgendeinem Hausflur. Ich habe in dem Hausflur eine Frau gesehen, doch war es nicht Frau Löbel. Jene Frau sagte nur die Worte: „Er ist dorthin gegangen".

Nach dieser kurzen Erklärung des Angeklagten begannen die Kreuzfragen der Verteidiger an die Belastungszeugin, wobei es ziemlich dramatische Momente gab. Als Erster richtete der Verteidiger Senator Dr. Ringel an die Belastungszeugin mehrere Fragen, und zwar unter anderem, wie oft sie seit dem Jahre 1914 in Polen weilte und welche Verwandten sie in Lemberg habe. Der Verteidiger strebt nämlich den Beweis an, daß die Zeugin ein schwaches Gedächtnis habe und übrigens sehr kurzsichtig sei. Die Zeugin verteidigte sich nach Möglichkeit und verneinte u. a. kategorisch, daß sie ein schwaches Gedächtnis hätte, gibt jedoch dagegen zu, daß sie wirklich sehr kurzsichtig ist. Als sie die Namen ihrer Verwandten in Lemberg nannte, stellte sich heraus, daß unter ihren Verwandten unter anderem ein Polizeikommissar namens Kozakiewicz sei.

Der zweite Verteidiger Dr. Landau wendete gegenüber der Zeugin auch die Methode von kurzen und zahlreichen Fragen an. U. a. richtete er an die Zeugin die Frage, warum sie, obwohl sie einen Polizeikommissar als Verwandten in Lemberg hatte, so spät sich mit ihren Aussagen meldete, wenn sie selbst zugibt, daß sie sich für eine der wichtigsten Zeuginnen in der Affäre Steiger betrachtet.

Die Zeugin antwortete darauf, sie war der Ansicht, daß sie sich nicht zu beeilen brauchte, da ohnehin zu diesem Prozesse viele Zeugen vorgeladen werden.

Unter der Einwirkung der weiteren Fragen Dr. Landaus beginnt die Zeugin sichtlich in Verwirrung zu geraten, wofür folgender Dialog einen Beweis liefert:

Dr. Landau: Können Sie mir sagen, wie viel Wagen es im Gefolge des Präsidenten der Republik gab?

Zeugin: Vielleicht fünf.

Dr. Landau: Wie hat der Wagen des Präsidenten ausgesehen?

Zeugin: Das war ein Auto.

Dr. Landau: War es ein gedecktes oder offenes Auto?

Zeugin: Ein offenes.

Diese Erklärung der Zeugin rief im Auditorium großes Aufsehen hervor, da bekanntlich der Präsident der Republik in einem Wagen fuhr und nicht in einem Auto.

Diese Antwort liefert einen Beweis dafür, daß die Zeugin doch reichlich unsicher in ihren Aussagen ist.

Die Zeugin richtete dann an den Vorsitzenden des Gerichtshofes eine Beschwerde, daß sie ihre Pflicht erfüllt habe und nun von den Verteidigern gequält wird. Sodann wurde die Vernehmung von übrigen Zeugen fortgesetzt, die keine besonderen Einzelheiten brachte.

*

Die Freitag-Verhandlung.

Es wird bekannt, daß das Ministerium des Äußeren soeben von der Deutschen Regierung die beglaubigten Abschriften der Akten des ukrainischen Studenten Olszanski erhalten hat, der bekanntlich von der Verteidigung Steigers als Urheber des Attentats gegen den Präsidenten der Republik bezeichnet wird. Das Außenministerium hat diese Akten unverzüglich dem Justizministerium übergeben.

Im Zusammenhang mit den Aussagen der Belastungszeugin Frau Löbel veranlaßte das Tribunal eine **Konfrontierung dieser Zeugin mit der Hauptbelastungszeugin Pasternak.** Frau Löbel hat bei der Konfrontierung erklärt, sie erkenne in dieser Dame diejenige Frau, welche damals den Angeklagten Steiger angehalten hat. Die Zeugin Pasternak erklärte dagegen, sie könne sich nicht daran erinnern, daß Frau Löbel dieselbe Frau sei, die sie im kritischen Momente gesehen hat.

Frau Löbel sagte zum Schlusse aus, daß vor ihrer Abreise aus Wien am verflossenen Freitag bei ihr ein Kommissar der Wiener Polizei erschien und sie ersuchte, eine Beschreibung Steigers zu geben. Als sie es getan hatte, stellte der Polizeikommissar fest, daß Steiger von der Wiener Polizei angeblich vom Jahre 1922 als Kommunist notiert wird. Bekanntlich hat Steiger seinerzeit in Wien studiert. Der Vorsitzende kündigte mit Rücksicht auf diese Mitteilung der Frau Löbel an, daß über Ansuchen der Verteidigung und des Staatsanwalts der erwähnte Kommissar der Wiener Polizei zur Zeugenvernehmung nach Lemberg vorgeladen wird.

Der Rest der Sitzung wird durch Aussagen von Entlastungszeugen ausgefüllt, die zum Teil bekunden, daß die Bombe nicht von der Straße aus geworfen wurde, auf der sich bekanntlich der Angeklagte Steiger befand, sondern vom ersten Stockwerk, wahrscheinlich vom Balkon des Hauses, in dem sich das Kaffeehaus „de la Paix" befindet.

Republik Polen.

Erzbischof Cieplak — Bischof von Wilna.

Rom, 17. November. PAT. Der Papst ernannte den Erzbischof Cieplak zum Bischof von Wilna.

Aus anderen Ländern.

Demission des tschechoslowakischen Kabinetts.

Prag, 17. November. PAT. Ministerpräsident Svehla reichte dem Staatspräsidenten Masaryk die Demission des ganzen Kabinetts ein. Die Demission wurde angenommen.

Einberufung des Memeler Landtages.

Berlin, 17. November. Tel.-Union. Wie die Morgenblätter melden, wurde der Memeler Landtag für den 23. November nach Memel einberufen.

Die Matteoti-Mörder freigesprochen.

Die des Mordes an dem sozialistischen Abgeordneten Matteoti angeklagten Rossi, Filipelli und Marinelli sind vom Gerichtshof freigesprochen worden. Ihre Entlassung aus der Haft wird unverzüglich angeordnet werden.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 267.

Bromberg, Mittwoch den 18. November 1925.

Pommerellen.

17. November.

Graudenz (Grudziądz).

Anmeldung von Unfällen in gewerblichen Betrieben.

Wie der Vorsitzende des Stadtausschusses bekanntgibt, muß nach den bestehenden Vorschriften jeder Unternehmer innerhalb drei Tagen, nachdem er davon Kenntnis erhalten hat, jeden Unfall in seinem Betriebe, infolgedessen eine in ihm beschäftigte Person unmittelbar oder mittelbar den Tod erlitten hat oder so verletzt worden ist, daß sie für mehr als drei Tage ihre Arbeitsfähigkeit völlig oder teilweise verloren hat, mündlich oder schriftlich bei der hiesigen Polizeibehörde und dem Sektionsvorstande, d. h. dem Stadtausschuß, anmelden. Nichtbeachtung dieser Anordnung zieht Geldstrafe bis zu 300 Zł. nach sich. *

---

* **Die Brustseuche ist,** wie der Starost des Landkreises bekanntgibt, bei den Pferden des 18. Ulanen-Regiments hier ausgebrochen. *

*

e. **Seinen 70. Geburtstag** konnte am letzten Sonnabend der Steinsetzerobermeister Goetze begehen. Von Vereinen, Freunden und Bekannten wurden dem noch mitten im öffentlichen Leben stehenden Jubilar viele Glückwünsche und Ehrungen dargebracht. Der Gesamtvorstand des Haus- und Grundbesitzervereins, dessen Vorsitzender Herr Goetze seit Jahren ist, erschien vollzählig, und der zweite Vorsitzende, Uhrmachermeister Stuhldreer, überreichte mit einer Ansprache ein vom Kunstmaler Burza ausgeführtes schönes Gedenkblatt mit der Ansicht von Graudenz. Namens der Deutschen Fraktion des Stadtparlaments überbrachte Stadtrat Redmann deren Glückwünsche, ebenfalls namens der früheren Friedrich-Wilhelm-Schützengilde, deren Mitglied das Geburtstagskind bis zur Auflösung der Gilde war. Auch der Gesangverein „Melodia“ ließ durch seinen Vorsitzenden gratulieren und von fern waren von allen Freunden und Bekannten viele Glückwünsche eingegangen. — Herr G. kam seinerzeit bei dem Bau der Bahnstrecke Graudenz—Thorn nach Graudenz, und die Stadt wurde seine zweite Heimat. Vom einfachen Steinsetzermeister arbeitete er sich zu einem der bedeutendsten Tiefbauunternehmer Westpreußens in die Höhe. Ein Teil der Straßen der Stadt wurde durch ihn festgelegt. Zahlreiche Eisenbahn- und Straßenbrücken wurden von ihm errichtet, viele Bahnhöfe durch ihn gepflastert, und ganze Chausseestrecken, besonders in den Kreisen Tuchel und Konitz, erbaut. Die zahlreichen Kasernenbauten im Osten gaben auch reichlich Beschäftigung. Eine Spezialität bildete die Anlage von Schießständen. Beim Bau der hiesigen neuen Pionierkaserne wurde der Wasserübungsplatz unterhalb Boeslershöhe von G. erbaut. Trotz der starken beruflichen Tätigkeit fand G. noch Zeit, sich der Allgemeinheit zu widmen. Seit bereits 24 Jahren gehört er ununterbrochen der Stadtverordnetenversammlung und wichtigen Kommissionen an. Er wurde auch jetzt wiedergewählt und wird im nächsten Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Stadtverordneter feiern können. Seit Jahren gehört er auch der evangelischen Gemeindevertretung an. Seine Haupttätigkeit widmet er jetzt, nachdem er seinen Beruf aufgegeben hat, dem Hausbesitzerverein, dessen Vorsitzender er ist. Ein sonniger Lebensabend möge dem alten, immer hilfsbereiten Herrn beschieden sein! *

□ **Der Sonnabend-Schweinemarkt** war etwas schwächer beschickt. Besonders wurden Ferkel gefragt. Das Paar Absatzferkel wurde mit 25 bis 40, je nach Qualität bezahlt. Läufer haben kaum eine Preisänderung erfahren. Fast schlachtreife Schweine waren zwar vorhanden, die Nachfrage aber war nur schwach. *

f. **Von der Weichselfischerei.** In letzter Zeit werden von den Weichselfischern wertvollere Fischarten gefangen. Neben dem Zander wird auch der Silberlachs wieder auf den hiesigen Märkten angeboten. In früheren Jahren wurden besonders die im Winter gefangenen Lachse an die Fischräuchereien in Danzig verschickt, und es war damals kaum möglich, hier grünen Lachs zu kaufen. Die erschwerten Versandbedingungen mögen jetzt die Fischer wohl zwingen, die Fänge an Ort und Stelle abzusetzen. Auch Neunaugen kommen jetzt schon wieder auf den Markt und werden frisch angeboten. Gewöhnlich brachte sonst erst die Eisfischerei auf der Weichsel diese schmackhaften Fische. Bei größeren Fängen werden sie fast ausschließlich mariniert. Störe wurden in früheren Jahren auch nicht selten gefangen. Sie wurden hier von den Fischern zerlegt und verkauft und der Rogen zu Kaviar verarbeitet. Noch vor etwa dreißig Jahren konnte man Weichselkaviar das Pfund mit 5 Mark und billiger kaufen. In späteren Jahren wurden die Störe dann nur nach Danzig verschickt, da sie dort besser bezahlt wurden. *

de. **Aus dem Kreise Graudenz,** 15. November. Mit Beginn der längeren Nächte werden auch die Diebstähle wieder häufiger. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Rentier Otto Templin in Fürstenau (Burstynowo) eingebrochen. Außer mehreren geschlachteten Gänsen ließen die Diebe noch mehrere andere Sachen mitgehen. Wäschestücke, aus einem Diebstahl beim Lehrer Dleigokinski herrührend, wurden neuerdings in Graudenz gefunden. Auch bei der Lehrerin in Lindenau (Linowo) wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Sie hatte ein Krankenhaus aufsuchen müssen, und da hatten dann die Diebe Zeit und Gelegenheit, gründlich „aufzuräumen“.

Thorn (Toruń).

—dt. **Ein Verein der Offiziersfamilien** ist hier unter Vorsitz der Generalin Hubischta gegründet worden. Zweck des Vereins ist, die gegenseitige Geselligkeit zu pflegen und den Familien pensionierter Offiziere, sowie deren Witwen im Kampf um das Dasein beizustehen. * *

—dt. **Trotz der großen Wohnungsnot** sollen in verschiedenen Teilen der Stadt noch Drei-, Vier-, ja Sechs-Zimmerwohnungen vollständig leer stehen. Meist soll es sich um Hauswirte handeln, die eine große „Abstandssumme“ verlangen, und da bei der allgemeinen Geldknappheit „Kapitalisten“ nicht mehr vorhanden sind, so bleiben die Wohnungen leer. — Als Kuriosum sei erwähnt, daß ein vierstöckiges Geschäftshaus in der Innenstadt (Breitestraße, Ecke Brückenstraße), früher Chlebowski, dann Bank Dyskontowy, jetzt seit langer Zeit völlig leer steht. Bei der traurigen Geschäftslage bringt niemand den Mut auf, ein so großes Geschäftshaus zu mieten und zu eröffnen. * *

—dt. **Wegen Aufreizung der Bevölkerung** wurde ein Anastazy Słowiński zu 50 Zł. Geldstrafe verurteilt. Auf einer Versammlung des Mietervereins, auf der die Frage von Exmissionen besprochen wurde, äußerte sich S. wie folgt: „Falls ich aus meiner Wohnung exmittiert werden sollte, würde ich den, der mich exmittiert, mit der Axt zerkleinern. (!) So sollte es ein jeder machen!“ * *

dt. **Auf dem letzten Schweinemarkt** waren aufgetrieben: 30 Fett-, 82 Läuferschweine und 86 Ferkel. Man zahlte für Fettschweine (Zentner Lebendgewicht) 55—62 Zł., Läuferschweine unter 35 Kg. 35—40, über 35 Kg. 45—50, Ferkel das Paar 28—32. Für Fettschweine und Ferkel waren die Preise etwas gestiegen. Der Umsatz war befriedigend. * *

---

er. **Culm** (Chełmno), 14. Novmber. In früheren Jahren sah man um die Martinizeit mehrere Tage lang viele Leiterwagen hintereinander mit Mobiliar der Instleute umliegender Güter und sonstiger Dorfbewohner durch die Straßen der Stadt ziehen. In diesem Jahre dagegen sah man nur wenige Fuhren passieren, da die Löhne der Leute und das Deputatgetreide usw. überall gleich sind. Auch das Hausgesinde, das in dieser Zeit wechselte, kam am Martinstage zur Stadt, da an diesem Tage auch Jahrmarkt abgehalten wurde. Auch die Landleute, die neues Dienstpersonal brauchten, mußten zur Stadt, wo auf dem Markt schon die Gesindevermieter tätig waren. Da mit Beendigung der Dienstzeit sich viele verheirateten, so wurden auf dem Markte von hiesigen Tischlermeistern dort ausgestellte fichtene Möbel gekauft; auch Neuenburger Tischlermeister waren da mit birkenfurnierten Möbeln als Spezialität, die von wohlhabenden Landleuten, aber auch von den Städtern viel gekauft wurden.

* **Dirschau** (Tczew), 16. November. Zwei internationale Geldschrankknacker wurden am Sonnabend vormittag auf dem hiesigen Bahnhof festgenommen. Bei der Kontrolle des von Warschau gekommenen und nach Danzig weiterfahrenden Zuges fielen einem Kontrollbeamten zwei elegant in Pelze gekleidete Herren auf, worauf sich die hinzugerufene Polizei die beiden näher ansah. Man stellte fest, daß einer derselben in einer Aktentasche viele größere und kleinere Eisenteile bei sich führte, die sich dann als ein ganzes Sortiment von Einbrecherwerkzeugen erwiesen. Die beiden Gentlemen-Einbrecher wurden natürlich verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Sie sind 40 resp. 30 Jahre alt und nennen sich Jastrzemski resp. Sidlowski, angeblich aus Warschau. Fest steht schon jetzt, daß beide gewiegte Einbrecher sind, welche bereits Gastrollen in mehreren Großstädten gegeben haben. Einem von ihnen will man bereits einen Kasseneinbruch in Danzig nachweisen können.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 16. November. Der Sonnabend-Wochenmarkt war genügend beschickt. Butter kostete 2,30—2,50, reichliches Angebot und nicht ausverkauft, daher später viel billiger, Eier wenig da, die Mandel 3,80 bis 4, fette gute Gänse das Pfund 95, magere 80 gr, Kartoffeln 2,30—2,50. Auf dem Schweinemarkt kosteten vierwöchige Ferkel 15—18 das Stück, bessere 22—28, Läufer bis drei Monate alt 35—45.

r. **Strasburg** (Brodnica, 15. November. Um die ärmsten Schulkinder während der Winterszeit mit warmen Speisen zu versehen, hat vor längerer Zeit der Kreisschulinspektor einen Aufruf an die Bürgerschaft gerichtet. Es wurden daraufhin Brötchen, Kakao, Äpfel u. a. gespendet, so daß am 9. d. M. mit der Verteilung des warmen Frühstücks begonnen werden konnte. — Dem Einwohner Wilkanowski in Bachotek, hiesigen Kreises, wurden kürzlich mittels Einbruchs verschiedene Gegenstände im Wert von beinahe 400 zł entwendet.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Culm.

Wohlfahrtsverein deutscher Frauen. Am Donnerstag, den 19. d. M., veranstaltet der Wohlfahrtsverein deutscher Frauen im Schützenhause, am Bahnhof, einen Theaterabend zum Besten der Weihnachtsbescheerung für Arme, zu welchem die Bewohner von Stadt und Land recht herzlich eingeladen werden. (13198

Der Martinimarkt einst und jetzt.

□ Um Martini herum fand in früheren Jahren der Martinimarkt statt, und es wechselten in dieser Zeit auch in vielen Ortschaften die Dienstboten ihre Stellungen. War die alte Dienststelle verlassen, so wurde die neue nicht sogleich aufgesucht; Knechte und Mädchen gingen auf mehrere Tage zu den Eltern und anderen Angehörigen, um dort einige Zeit auszuruhen, auch wohl Kleider und Wäsche auszubessern usw. Gewöhnlich war an den Sonntagen um Martini in den Landgasthäusern auch Tanzmusik, bei der es hoch herging. Zu den Martinifreuden gehörte auch der Besuch des Martinimarktes. Mit den nach beendeter Jahresarbeit erübrigten Geldern in der Tasche begaben sich die Dienstleute zum Jahrmarkt. Kleidungsstücke, Mützen, Stiefel und auch das unentbehrliche Taschenmesser sowie der Spiegel wurden meistenteils auf dem Markt gekauft, der billige Mann wurde angestaunt und dann die Vergnügungsgelegenheiten des Marktes aufgesucht. Die Riesendame, die Dame ohne Unterleib, die Wilden, die lebende Tiere verzehrten, die Menagerie oder allerlei Raritäten mußten angesehen werden. Zuletzt landete man in irgend einem Tanzlokal nach der Vorstadt zu. Meist erst in später Nacht trafen die Marktleute, in größeren oder kleineren Gruppen wandernd, im heimischen Dorfe ein. Neben dem Martinimarkt war bei Sommerbeginn noch der Johannimarkt vom Landgesinde auch stark besucht. Die Geschäftsleute rechneten daher auch von diesen beiden Märkten auf gute Einnahmen. Jakobi-, Bartholomäus- und Michaeli-Markt hatten geringere Bedeutung. In der letzten Zeit und besonders nach der politischen Umgestaltung scheint die Bedeutung der Jahrmärkte immer mehr zu sinken. Es erscheinen zwar viele Händler mit minderwertigen Waren. Die Landbevölkerung sieht aber auch immer mehr ein, daß sie an jedem anderen Tage in den Ladengeschäften mindestens ebensogut oder noch besser kaufte. Unterhaltendes gibt es auf den Jahrmärkten auch nicht viel; denn die früheren Schausteller scheinen verschwunden zu sein, ja sogar die früher so zahlreich vorhandenen Würfelbuden und Karussells sind selten geworden. Es bleibt nur noch der Alkohol, die Zigarette und Tanz. *

Kleine Rundschau.

* **Ein Fabrikbesitzer als Brandstifter verhaftet.** Vor wenigen Tagen wurden die Berlin-Hermsdorfer Mühlenwerke durch ein Großfeuer heimgesucht. Der in Berlin wohnende Besitzer der Werke, Rolf Jaffé, der angegeben hatte, von unbekannten Brandstiftern niedergeschlagen worden zu sein, wurde jetzt selbst unter dem Verdachte der Brandstiftung von der Kriminalpolizei verhaftet.

* **Wie Anton Bruckner telegraphierte.** Der weltfremde, kindlich bescheidene große Tondichter Anton Bruckner wurde einmal von Siegfried Ochs, dem Leiter des Berliner Philharmonischen Chors, eingeladen, einer Aufführung seiner Werke beizuwohnen. Wenige Tage vor dem Konzert traf in Berlin ein Telegramm Bruckners ein, das folgenden Wortlaut hatte: „Seiner Hochwohlgeboren dem Dirigenten des Philharmonischen Chors, Herrn Direktor Siegfried Ochs, Potsdamer Straße 118c, zwei Treppen, Berlin W. Leider unmöglich. Bruckner.“ — Das sind siebzehn Worte Adresse, zwei Worte Text, und ein Wort als Unterschrift.

Briefkasten der Redaktion.

Frau O. P. in P. Die Forderung ist kündbar und beträgt 60 Prozent des Goldwertes = 3333 Zł.

F. G. 26. Im Jahre 1920 stand die Mark Januar 19 und im Dezember 100. Da wir nicht wissen, in welchem Monat Sie die Einzahlung von 8400 Mark geleistet haben, können wir Ihnen auch nicht mitteilen, was Sie heute dafür fordern können.

E. K. in P. 1. und 2. Die Aufwertung der Sparkassenguthaben in Deutschland erfolgt in der Weise, daß die Teilungsmasse von einem Treuhänder unter die Gläubiger verteilt wird. Der Aufwertungsbetrag soll mindestens 12½ Prozent des Goldmarkbetrages erreichen. Deshalb müssen Sie sich direkt an die betr. Sparkasse wenden. 3. und 4. Nach dem Danziger Aufwertungsgesetz werden Guthaben bei öffentlichen Sparkassen nur aufgewertet, wenn sie vor dem 1. Januar 1919 begründet worden sind. Das trifft leider bei Ihnen nicht zu.

J. K. 100. Sie haben 60 Prozent = 2962,80 Zł. zu zahlen. Von den rückständigen Zinsen für die letzten vier Jahre (die früheren Zinsen **sind verjährt**) sind gleichfalls 60 Prozent nachzuzahlen.

H. M. G. 1. Wenn Sie sich das Geld geborgt haben, so ist das selbstverständlich nur eine Darlehnshypothek. Ohne Kenntnis der näheren Umstände können wir aber darüber ein Urteil nicht abgeben. 2. Ob diese Steuer zu hoch ist, können wir doch ohne genaue Kenntnis Ihrer Wirtschaft nicht beurteilen. Es bleibt Ihnen ja der Einspruch gegen die Veranlagung offen.

J. R. 1. Unserer Ansicht nach werden diese 500 Mark nicht aufgewertet. 2. Sie partizipieren doch an dem Gewinn und Verlust des betr. Unternehmens, sind also nicht Gläubiger in dem üblichen Sinne, sondern Mitinhaber. Da kann doch von einer Aufwertung nicht die Rede sein.

M. G. L. 1. Da Ihre Frau das Geld angenommen hat, kann sie nachträglich nichts mehr verlangen. 2. Die 125 000 Mark, die Sie in der Bank eingezahlt haben, sind vollständig wertlos, da nur Einlagen vor dem 31. 12. 1922 aufgewertet werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

ow. **Die technische Rückständigkeit der polnischen Papierfabriken** im Zusammenhang mit den allgemeinen Kreditschwierigkeiten hat in den letzten Tagen zur Stillegung zweier Betriebe mit 400 bzw. 1000 Arbeitern geführt. In dem einen Falle handelt es sich um die größte Papierfabrik Polens (in Jaziorna bei Warschau), die hauptsächlich wegen ihrer veralteten technischen Einrichtung der ausländischen Konkurrenz unterlegen ist. (Laut „Nowa Reforma“ haben die polnischen Fabriken nur Maschinen mit einer Breite von höchstens 2 Metern.)

st. **Der Wiederbeginn der russischen Ausfuhr über Königsberg.** Zum ersten Mal seit dem Kriege hat jetzt wieder eine nennenswerte russische Ausfuhr über Königsberg eingesetzt, womit die neuen Königsberger Hafenanlagen ihrer eigentlichen Aufgabe zugeführt werden. Königsberg war ja vor dem Kriege einer der wichtigsten Ausfuhrhäfen für Rußland, und namentlich Getreide ging aus Rußland sehr viel über Königsberg. Jetzt hat auch ein Zweig des Getreidehandels seine Auferstehung durch die russische Zufuhr erlebt, nämlich der Linsenhandel. Es sind bereits etwa 3000 Tonnen Linsen aus Rußland gekommen, und man erwartet weitere Zufuhren. Königsberg war vor dem Kriege einer der Hauptmärkte für Linsen. Dank den guten Verbindungen, die Königsberg jetzt mit Rußland hat, rechnet man darauf, daß zum Winter auch russischer Weizen wieder nach Königsberg kommen wird.

st. **Kein großes Getreidegeschäft in Danzig.** Danzig hatte vor dem Kriege einen großen Getreidehandel, dessen Umsatz an einen Jahresumfang von 1 Million Tonnen heranreichte. Infolge der großen Ernte erwartete man für dieses Jahr eine starke Belebung der polnischen Getreideausfuhr über Danzig und damit des Danziger Getreidegroßhandels. Tatsächlich ist diese Belebung aber nicht eingetreten. Gegenwärtig liegt sogar der Getreidegroßhandel in Danzig so still wie jemals. Die zeitweise sehr lebhafte Einfuhr von amerikanischem Weizen, Roggen und Mehl, an der manche Danziger Firmen gut verdient haben, hat aufgehört, wogegen ein polnisches Ausfuhrgeschäft in Getreide nur in ganz kleinem Umfange eingetreten ist. Von August bis Oktober sind zwar beinahe 100 000 Tonnen Getreide über Danzig ausgeführt worden, aber hauptsächlich handelte es sich dabei um alte Abschlüsse von polnischen Firmen, die noch zu alten verhältnismäßig guten Preisen gemacht wurden. Als Danziger Getreidegroßhändler noch mit einer Belebung des Geschäfts rechneten, trat inzwischen der Preisrückgang in Getreide ein, der das Geschäft vollständig unterbindet. Gegenwärtig ist daher von einem größeren Getreidegeschäft in Danzig nicht die Rede. Die Ausfuhr ist im November auch schwächer geworden, als im Oktober, da die meisten alten Abschlüsse erledigt sind. Es kommt hinzu, daß die Qualität des polnischen Getreides nicht ganz befriedigt, sodaß bei dem reichen Angebot am Weltmarkt auch weiter mit Absatzschwierigkeiten zu rechnen ist.

Kleine Rundschau.

*** Die Welt ohne Petroleum in 80 Jahren.** Der Inspektor der englischen Kohlenbergwerke, Sir Richard Redmayne, der zugleich ein vorzüglicher Kenner der Ölfrage ist, spricht sich in einem Bericht über die auf der Erde vorhandenen Petroleumvorräte aus. „Ich zweifle," erklärt er, „ob das Erdöl jemals ein ernsthafter Rivale der Kohle sein wird. Die jährliche Welterzeugung an Öl ist etwa ein Neuntel von der Welterzeugung an Kohle. Nach genauen Schätzungen wird der Petroleumvorrat in Amerika in zwölf Jahren bereits sehr beschränkt sein. Ich glaube, daß es in den Vereinigten Staaten in 25 Jahren kein Petroleum mehr gibt. Der Weltvorrat an Öl wird nicht länger als 80 oder 100 Jahre reichen."

*** Was aus einem Berliner Omnibus werden kann.** Gar wunderlich ist mitunter das Schicksal eines jener schwerfälligen Vehikel, wie sie noch in der Vorkriegszeit sich ächzend und krächzend durch die Straßen Berlins wälzten. Als sie, von der Allmacht der Elektrizität verdrängt, nach und nach „ausrangiert" wurden, da bedeutete das für die meisten dieser „Omnibusse" noch lange nicht den „Ruhestand. Sie gingen zum Teil in den Besitz von Spediteuren, ländlichen Güterbeförderern usw., über und walzten durch irgendeine deutsche Kleinstadt oder über die Landstraße. Einer solcher „Rumpelkästen", wie man sie in Berlin auch nannte, kam nach Süddeutschlanad zu einem ländlichen Spediteur und stand dort noch einige Jahrzehnte in Dienst. Als er eines Tages für diese aufreibende Tätigkeit doch zu altersschwach wurde, verkaufte ihn der Spediteur an einen Schausteller, der ihn als Wohnwagen mit auf die Wanderschaft nahm. Aber auch für diese bescheidenen Zwecke erwies er sich als untauglich. Der Schausteller bot ihn dieser Tage in Mergentheim zum Verkauf aus, und jetzt wird neues Leben aus der alten Berliner Omnibusruine blühen. Ein Imker hat sie nämlich erworben und wird sie zum Bienenstocke einrichten! Eine seltsame Metamorphose!

*** Der Ritt auf der Kuh.** Ein heiterer Vorfall hat sich in einem ostpreußischen Ort zugetragen. Ein junges Mädchen war auf den Heuboden gestiegen, um Futter zu holen, als unter ihm der Bodenbelag einbrach, sodaß es durch das Loch in den darunter befindlichen Kuhstall fiel. Glücklicher- oder unglücklicherweise fiel sie gerade auf eine Kuh, die mit der ungewohnten Last durch die offenstehende Tür das Weite suchte. Während das Mädchen sich krampfhaft auf ihr festhielt, jagte sie die Hauptstraße entlang, die zu dieser Stunde, es war die Abendzeit, gerade sehr belebt war. Die „Unglückliche" schrie um Hilfe, aber die jubelnden Zuschauer ließen sie erst ein paar Mal die Straße auf und ab reiten, bis dann endlich ein Bursche sich des Mädchens erbarmte und die Kuh zum Stehen brachte.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. November.

Der Bußruf an die Kirchen.

Die Stockholmer Botschaft hat darin einen echt christlichen Grundton angeschlagen, daß sie, statt sich ihrer Werke zu rühmen und von den Kirchen und dem Christentum große Worte zu machen, in demütiger Beugung vor Gott an die gesamte Christenheit einen ernsten Ruf zur Buße richtete: „Wir bekennen vor Gott und der Welt die Sünden und Versäumnisse, deren sich die Kirche durch Mangel an Liebe und mitfühlendem Verständnis schuldig gemacht hat. Menschen, die mit Ernst nach Wahrheit und Gerechtigkeit trachteten, haben sich von Christus fern gehalten, weil seine Nachfolger ihn vor der Menschheit so unvollkommen vertreten haben. Der Ruf der gegenwärtigen Stunde an die Kirche muß deshalb ein Bußruf sein und doch auch ein Ruf zu einem freudigen Neuanfang aus der unerschöpflichen Kraftquelle Jesus Christus.“

Ein ernstes Wort für unseren Bußtag: Wenn wir uns beklagen, daß es so arg in der Welt aussieht, daß so wenig wahres Christentum ist, daß die Welt sich ablehnend stellt, wer ist denn Schuld daran? Sind nicht wir selbst es? Von wem soll die Welt denn lernen, Christentum als volle Wahrheit und einziges Heil zu erkennen, wenn nicht von uns? Wenn wir nicht lebendiges Christentum ihr vorleben, wer soll es denn?

So mahnt uns der Bußtag, zuerst an die eigene Brust zu schlagen und uns selbst zu richten und zu verurteilen, ehe wir über andere den Stab brechen. Wenn wir uns selbst richten, so werden wir nicht gerichtet. Buße ist immer der Weg zu besseren Tagen, Buße allein.

D. Blau-Posen.

Deutsche Bühne.

„Der Igel“,

Schwank von Impekoven und Hans Reimann.

Am Sonntag, ausgerechnet an einem Sonntag, der erfahrungsmäßig ohnehin das vollste Haus erzielt, gabs diesmal die Erstaufführung einer Schwankneuheit — also eine dreifache Zugkraft trat ins Werk, um vor vollzähligem Hause die Probe aufs Exempel der voraufgegangenen starken Reklame zu machen. Nun, ehrlich gestanden, so ganz glatt ging die Rechnung nicht auf. Man machte wieder einmal die Erfahrung, daß eine ausgezeichnete Aufführung, die in schnellstem, reißendem Tempo vorüberzieht, natürlich ein ganzes Bündel treffsicherer Wirkungen herausholt, ohne aber mancherlei fühlbare Mängel verschleiern zu können. Diese Mängel liegen bei dem „Igel“ in einem Zuviel und einem Zuwenig: einem Zuviel infolge der alles beherrschenden Monopolstellung einer Rolle, der gegenüber alle übrigen Personen meist nicht viel mehr als Statisten bedeuten, die nur die Stichworte zu bringen haben, und einem Zuwenig an einer fortschreitenden Handlung. Den Verfassern mag als Ziel vielleicht so etwas wie eine Charakterkomödie vorgeschwebt haben, im Stil der alten Molièreschen Lustspiele; aber der französische Dichter verstand es immerhin, in seinem „Geizigen“ oder „Eingebildeten Kranken“ usw. in die schillernde Bespiegelung der Hauptcharaktere noch eine Art von Handlung einzufügen. Hier aber sehen wir den Titelhelden zwar in sechs verschiedenen Situationen, oder genauer gesagt Dekorationen, aber immer nur von der einen Seite, als widerborstigen, händelsüchtigen Zeitgenossen, der gegen alle und jeden aufbegehrt, und dem nur wohl ist, wenn er so derb wie möglich auftrumpft: auf der Kegelbahn, in seiner Familie, vor dem Untersuchungsrichter, vor Gericht selbst und schließlich in der komfortabel ausgestatteten Gefängniszelle. Unter diesem Gesichtswinkel griff die Schwankfirma zu dem bewährten Mittel, alle Register kräftiger und derber Komik aufzuziehen, und davon haben die Verfasser denn auch ausgiebigst Gebrauch gemacht: Der kleineren und größeren wirksamen Attentate auf das Zwerchfell gibt es eine ganz stattliche Anzahl. Nach dieser Richtung hin können also beruhigende Erklärungen abgegeben werden: Zu befreiendem Lachen ist ziemlich reichlich Gelegenheit geboten. Daß sie weidlich ausgenutzt werden konnte, ist vor allem der, wie schon oben erwähnt, ausgezeichneten Aufführung zu danken, und in allererster Linie dem Vertreter der Titelrolle, Erich Uthke, der auch für die Spielleitung, die Temperament und Schmiß verriet, verantwortlich zeichnete. Die explosionsartigen Knalleffekte, die er aus seiner Bombenrolle famos herausholte, waren von unfehlbarer Treffsicherheit, und vielfach von der mit Recht so beliebten „erschütternden“ Wirkung. Daß alle seine Partner glatt darauf eingespielt waren und gut mit ihm „Schritt hielten“, war wohl wesentlich ihm als Spielleiter gutzuschreiben, womit der Anerkennung der einzelnen persönlichen Leistungen nichts genommen werden soll. Die Rollen der Mitwirkenden allesamt aufzuführen würde darauf hinauskommen, aus dem Theaterzettel zwanzig Namen abzuschreiben. Immerhin dürfen einige von ihnen genannt werden, denen die Schwankverfasser wenigstens etwas zum sagen und spielen aufgegeben haben. Das wären etwa Karl Kretschmer (Hilfslehrer Scheibelein), Walter Frey (Untersuchungsrichter), Hans Maladinsky (Gerichtsdiener) und H. Bugay (Gefangenenaufseher). Im weiteren dann noch Erna Becker (Frau Pape), Ada Willmes und Erika Kock (Tochter und Sohn des „Igels“), J. Banicki (wortführender Kegelbruder), Kurt v. Zawadzky (Amtsrichter) und Grete Wisniewski (Kellnerin). — Also schließlich doch der halbe Theaterzettel.

kb.

§ **Geschlossen** sind am morgigen Mittwoch — Buß- und Bettag — das Deutsche Generalkonsulat in Posen und die Deutsche Paßstelle in Bromberg.

§ **Telephonverbindung Posen—Breslau.** Mit dem 15. November ist, wie kürzlich angekündigt, die direkte Telephonverbindung zwischen Posen und Breslau eröffnet worden. Der Preis für ein Dreiminutengespräch beträgt 8 Goldfranken.

§ **Die Jagd von Militärpersonen auf staatlichem Terrain.** Die Militärbehörden sind vom Kriegsministerium dahingehend benachrichtigt worden, daß es Militärpersonen verboten ist, auf dem Terrain der staatlichen Güter die Jagd auszuüben. Es sind daher sowohl Offiziere wie Unteroffiziere und Mannschaften verpflichtet, sich unbedingt bei den Forstaufsehern zu legitimieren. Ohne Erlaubnis Jagende werden rücksichtslos zur Verantwortung gezogen. Von vorstehender Anordnung sind alle Funktionäre, die eine Aufsichtstätigkeit auf den staatlichen Gütern ausüben, in Kenntnis gesetzt worden.

§ **Spurlos verschwunden** ist seit dem 14. d. M. der bei der Firma Buchholz beschäftigte 61jährige Antoni Kwasigroch, wohnhaft Viktoriastraße (Król. Jadwigi) 13a. K. ist mittelgroß, hat graue Haare und trug bronzefarbene Joppe und Hut von gleicher Farbe. Etwaige Mitteilungen an die Kriminalpolizei, Zimmer 36, erbeten.

§ **Festgenommen** wurden gestern zwei Betrunkene sowie ein Deserteur und ein Dieb.

* **Gnesen (Gniezno)**, 13. November. Der aus dem Untersuchungsgefängnis Gnesen vor einigen Wochen entsprungene Kosmala, ein schwerer Junge, ist jetzt endlich gefaßt worden. Nachdem er sich selbst die Freiheit gegeben hatte, war er der Schrecken der Umgegend, zeigte sich am hellen Tage in Marzenin und stieß Drohungen gegen angesehene Einwohner aus. Vor kurzem stahl er einem Landwirt bei Wongrowitz zwei Pferde, die er in Kongreßpolen veräußern wollte. Er hatte seinen Raub bereits bis Smarzewo bei Stralkowo gebracht, als er dort auf einem Bauernhofe gefaßt wurde. Ohne Widerstand zu leisten, ließ er sich fesseln und abführen. Der mit ihm zu gleicher Zeit entwichene Raubmörder Kaczmarek ist leider noch nicht ergriffen.

* **Koschmin (Koźmin)**, 15. November. Große Erregung riefen unter der hiesigen Bürgerschaft die letzten Brände hervor. Noch wurde der Brand der Scheune des Herrn Paradyż nicht gelöscht, als schon die Brandstifterbande versuchte, die Scheune der Frau Cieszyńska in Brand zu stecken. Der Polizeihund aus Pleschen führte zu einem Arbeiter S., der auch verhaftet wurde. Er ist schwer belastet. Der Magistrat hat vier bezahlte Wächter angestellt, die in der Nacht die Stadt zu überwachen und nach den Brandstiftern zu fahnden haben. Für die Ermittelung der Brandstifter ist den Wächtern eine Belohnung von 200 zł zugesagt worden.

* **Netzthal**, 16. November. Der Viehhändler Hermann Zempel, der vor etwa sechs Wochen als verschwunden gemeldet worden war, ist dieser Tage als Leiche aus der Netze herausgeholt worden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Zempel war etwa 62 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern, die bereits Unterkunft in Deutschland gefunden haben. — Gestern beging die freiwillige Feuerwehr in Osiek an der Netze ihr erstes Stiftungsfest, das, trotzem es des schlechten Wetters wegen den benachbarten Brudervereinen nicht möglich war, zu erscheinen, unter überaus großer Teilnahme einen schönen Verlauf nahm. Das Fest wurde mit einem Theaterstück eingeleitet, und es folgten dann lebende Bilder. In einer kurzen Ansprache wurde die Bedeutung der freiwilligen Feuerwehr hervorgehoben und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß außer den bis jetzt dem Verein angehörenden deutschen und polnischen Mitgliedern, 36 an der Zahl, sich noch mehr Personen finden mögen, die sich für das allgemeine Wohl in den Dienst der guten Sache stellen.

* **Posen (Poznań)**, 14. November. In diesen Tagen wurde der 24jährige „Organist“ Ignacy Grzesiewicz verhaftet. Er schloß mit verschiedenen jungen Mädchen eine Reihe von Bekanntschaften, lieh sich von denselben größere Geldbeträge und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen. — Selbstmord durch Vergiften verübt hat gestern der 38 Jahre alte Drogist Johann Kedziora in nervöser Überreizung wegen Arbeitslosigkeit. Er starb auf dem Wege nach dem Stadtkrankenhause und hinterläßt die Frau mit einem Kinde. — Als Leiche aus der Warthe gezogen wurde gestern am Gerberdamm die 46 Jahre alte Ehefrau des Bahnbeamten Dolata, die am Freitag, 16. Oktober, abends in Unterberg in selbstmörderischer Absicht in die Warthe gegangen war.

* **Posen (Poznań)**, 16. November. Zwei tödliche Unglücksfälle haben sich hier ereignet. Der erste, der sich vor dem Hause Glogauerstraße 79 abspielte, betraf den 11jährigen Schulknaben Mieczysław Kowalski, als er hinter einem Straßenbahnzug der Linie 4 herlief und plötzlich zur Seite bog und in einen von Gurtschin kommenden Kraftwagen hineinlief. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Stadtkrankenhaus starb. Der zweite tödliche Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag gegen 2½ Uhr vor dem Hause ul. Gen. Kosińskiego 11 (fr. Blücherstraße) in Wilda, wo der 27 Jahre alte verheiratete Buchhalter Wilhelm Biedale auf gräßliche Weise ums Leben kam. Er hatte seinen Hausschlüssel vergessen und versuchte durch Emporklettern an einem Balkon in seine Wohnung zu gelangen. Dabei stürzte er ab und fiel auf einen eisernen Staketenzaun, wobei er sich den Leib durchbohrte und sich so schwer verletzte, daß er gestern abend im Stadtkrankenhause starb. — Eine Exmission auf eigene Faust unternahmen am Sonnabend zwei Männer im Hause Posenerstraße 52, indem sie die Tür zu der Wohnung eines gewissen Gebel erbrachen, dessen Möbel heraus- und ihre eigenen Möbel hineinschafften, und den bisherigen Wohnungsinhaber auf dem ... Abort einschlossen. Als G. dann glücklich mit fremder Hilfe seine Freiheit wieder erlangt hatte, nahm er die Hilfe der Polizei in Anspruch, die ihn wieder in den Besitz seiner Wohnung setzte.

is **Smiłowo bei Friedheim (Miasteczko)**, 14. November. Als die Frau des Nachtwächters Kauke gestern auf einen Augenblick die Stube verließ, machte sich ihr 1½jähriges Kind am Küchenofen zu schaffen. Die zurückkommende Mutter fand es mit brennenden Kleidern vor und das Kind starb in der nächsten Nacht an den Folgen der Brandwunden.

* **Zduny**, 15. November. Der Posener „Prawda“ (Nr. 265) wird von hier gemeldet, daß der Bahnhofs- und Zollamtsvorsteher St. Wieliczko 7000 zł unterschlagen habe.

Kleine Rundschau.

* **Der Strafantrag im Bothmer-Prozeß.** In dem Prozeß gegen die Gräfin Bothmer beantragte der Erste Staatsanwalt für die Diebstähle in Polzin je sechs Monate Gefängnis und für die Diebstähle im Hause Rieck ein Jahr drei Monate Gefängnis, welche Strafen unter Anrechnung der Untersuchungshaft auf zwei Jahre Gefängnis zusammenzuziehen wären.

* **Angerstein hingerichtet.** Berlin, 17. November. (Tel.-Union.) Heute früh 7½ Uhr wurde, wie aus Darmstadt gemeldet wird, der Massenmörder Angerstein hingerichtet. Angerstein ging ruhig und gefaßt in den Tod. — Angerstein hatte seine eigene Familie ermordet.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ein sonderbarer Heiliger.

Aus Bąkowo (Königsdorf) bei Osiek an der Netze erhalten wir folgenden Notschrei: In Kopaczyn im Kreise Wongrowitz hat sich eine „fromme“ Gemeinschaft gebildet, deren Vorsitzender der dortige Landwirt Kurzweg ist. Seiner Überredungskunst gelang es, eine große Anzahl von Leuten für seine Bewegung zu gewinnen, in der Mehrzahl Frauen und Mädchen. Jedes Mitglied seiner „Gemeinde“ hat nach Lage der Verhältnisse einen Teil seines Vermögens, sei es in Bargeld, in Lebensmitteln oder in sonstigen Leistungen, an Kurzweg abzuliefern, und diese Gaben gestatten es ihm, auf seinem Anwesen große Baulichkeiten auszuführen. Kurzweg übt als „Vorsteher“ dieser „Gemeinde“ gegenüber seinen Anhängern eine eigenartige Praxis aus. Leute, die seinen Forderungen nicht gerecht werden können, werden mißhandelt und mit allen möglichen zweifelhaften „Schmeichelnamen“ belegt. Junge Mädchen bringen ihre ganze Aussteuer zur Verteilung, Frauen verlassen ihre Familien, ihre Männer, Kinder und Eltern, um ihr Heil bei Kurzweg zu suchen. Kurzweg wiederum teilt die Männer, Frauen und Mädchen anderen Besitzern dieser Sekte zu, bei denen sie umsonst schwer arbeiten, und gruppenweise auf einem harten Strohlager schlafen müssen. Auf diese Weise sind zahlreiche Familien in ein großes Elend geraten, und es soll Unglückliche geben, die beinahe bis zum Irrsinn getrieben worden sind. Es wäre doch angezeigt, daß die Polizei und Kirchenbehörden auf diese Bewegung in Kopaczyn ihr Augenmerk lenken, damit diesem Treiben endlich ein Ende bereitet wird.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 17. November auf 4,32 Zł. festgesetzt.

Der Złoty am 16. Novbr. Danzig: 77,40—77,60, Ueberweisung Warschau 76,03—76,22; Berlin: Złoty 61,69—62,31, Ueberweisung Warschau 61,53—61,91, Kattowitz oder Posen 61,34 bis 61,66; Zürich: —,—; London: Ueberweisung Warschau 31,00; Neuyork: Ueberweisung Warschau 16,50; Paris: —,—.

Warschauer Börse vom 16. Novbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —,—; Holland 271,70, 272,38—271,02; Kopenhagen —,—; London 32,72, 32,80—32,64; Neuyork 6,70, 6,72—6,68; Paris 27,07½, 27,14—27,01; Prag 20,00, 20,05; Schweiz 130,00, 130,32—129,68; Stockholm —,—; Wien 95,05, 95,29—94,81; Italien 27,15, 28,22—27,08.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 16. Novbr. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Reichsmark —,— Gd., —,— Br., 100 Złoty 77,40 Gd., 77,60 Br., 1 amerik. Dollar —,— Gd., —,— Br., Scheck London 25,21 Gd., 25,21 Br. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfd. Sterling —,— Gd., —,— Br., Berlin in Reichsmark —,— Gd., —,— Br., Neuyork —,— Gd., —,— Br., Holland 100 Gulden —,— Gd., —,— Br., Zürich 100 Fr. —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen 100 Kr. —,— Gd., —,— Br., Warschau 100 Zł. 76,00 Gd., 76,22 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 16. November Geld	In Reichsmark 16. November Brief	In Reichsmark 14. November Geld	In Reichsmark 14. November Brief
—	Buenos-Aires . 1 Pes.	1.746	1.750	1.745	1.749
7.3 %	Japan . . . . . 1 Yen	1.768	1.772	1.754	1.758
—	Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.38	2.39	2.39	2.40
4.5 %	London . . 1 Pfd. Strl.	20.329	20.379	20.382	20.382
3.5 %	Neuyork . . . . 1 Doll.	4.195	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.622	0.624	0.622	0.624
4 %	Amsterdam . . 100 Fl.	168.79	169.81	168.82	169.24
10 %	Athen	5.74	5.76	5.74	5.76
5.5 %	Brüssel-Antw. 100 Frc.	19.02	19.06	19.03	19.07
9 %	Danzig . . . 100 Gulden	80.56	80.78	80.60	80.80
8 %	Helsingfors 100 finn. M.	10.558	10.598	10.55	10.59
7 %	Italien . . . . 100 Lira	16.89	16.93	16.96	17.00
7 %	Jugoslavien 100 Dinar	7.43	7.45	7.43	7.45
5.5 %	Kopenhagen . . 100 Kr.	104.62	104.88	103.72	103.98
9 %	Lissabon . . 100 Escuto	21.275	21.325	21.275	21.425
5 %	Oslo-Christiania 100 Kr.	85.34	85.56	84.69	84.89
6 %	Paris . . . . . 100 Frc.	16.86	16.90	16.91	16.45
7 %	Prag . . . . . . 100 Kr.	12.422	12.462	12.4 5	12.465
4 %	Schweiz . . . . 100 Frc.	80.85	81.05	80.82	81.02
10 %	Sofia . . . . . 100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05
5 %	Spanien . . . 100 Pes.	59.78	59.92	59.86	60.00
5 %	Stockholm . . . 100 Kr.	112.15	112.43	112.17	112.45
9 %	Budapest . . 100000 Kr.	5.875	5.895	5.875	5.895
9 %	Wien . . . . . 100 Sch.	59.08	59.22	59.08	59.22
—	Kanada . . . . 1 Dollar	4.197	4.207	4.197	4.207
—	Uruguay . . 1 Goldpes.	4.30	4.31	4.30	4.31

Züricher Börse vom 16. Novbr. (Amtlich.) Neuyork 5,18¾, London 25,14¾, Paris 20,81¼, Holland 208,80, Berlin 123,40½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,75 Zł., do. kl. Scheine 6,68 Zł., 1 Pfund Sterling 32,68 Zł., 100 franz. Franken 27,01 Zł., 100 Schweizer Franken 129,84 Zł., 100 deutsche Mark 160,50 Zł., Danziger Gulden 129,08 Złoty.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Effektenbörse vom 16. November. Kurs für 1000 Mark nom. in Złoty. Wertpapiere und Obligationen: 8proz. Dollar-Br. der Pozn. Ziem. Kredyt. 2,40—2,50. 6proz. Dollaranleihe 1919/20 4,40. 5proz. Konvertierungsanleihe 0,28. — Industrieaktien: Bank Przemysłowców 1.—2. Em. 2,15. Bank Zw. Spół. Zarobk. 1.—11. Em. 4,25. Brzeski-Auto 1.—3. Em. 2,50. Centrala Skór 1.—5. Em. 0,70. Luban, Fabryka przetw. ziemn. 1.—4. Em. 60,00. Dr. Roman May 1.—5. Em. 21,50. Tendenz: schwach.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. November. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.) Weizen 23,50—24,50, Roggen 15,30—16,30, Weizenmehl (65% inkl. Säcke) 38,00—41,00, Roggenmehl 1. Sorte (70% inkl. Säcke) 25,00—26,00, do. (65% inkl. Säcke) 26,00—27,00, Braugerste prima 20,80—21,80, Gerste 17,50—19,50, Hafer 16,00—17,00, Felderbsen 21,00—22,00, Viktoriaerbsen 27,00—31,00, Weizenkleie 10,25—11,25, Roggenkleie 9,75—10,75, Rübsen —,—, Eßkartoffeln —,—, Fabrikkartoffeln 2,20—2,40. — Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Getreidebörse vom 16. November. Nichtamtlich. Weizen, 12,25—12,50, Roggen, 7,80—7,87½, Futtergerste, 8,50—9,00, Braugerste, 9,50 10,50, Hafer, 8,25—8,50, Gelbhafer, 7,75—8,00, Erbsen, 10,00—11,00, grüne, 13,00—15,00, Viktoriaerbsen, 13—16,00, Roggenkleie, 5,50—5,70, Weizenkleie, 6,25—6,50, Weizenschale, 7,00 per 50 Kg. frei Danzig. 60 Prozent Roggenmehl 25,75 Gulden. Weizenmehl 000 alt mit 25 Proz. Auslandsweizen 46,00 Gulden. Weizenmehl 000 aus neuem Inlandsweizen 38,00 Gulden per 100 Kilogramm.

Berliner Produktenbericht vom 16. Novbr. Amtliche Produktennotierungen per 1000 kg ab Station. Weizen märk. 228—231, Lief. Dez. 245—246—245,50, März 248,50—249, Mai 251 und Geld, fest. Roggen märk. 142—145, Lief. Dez. 165—166, März 178,50 bis 177,50, Mai 183—182, fest. Sommergerste 187—208, feinste Sorten über Notiz. Winter- und Futtergerste 148—160, ruhig. Hafer märk. 166—175, Lief. Dez. 178—180,50, März 185 Geld, Mai 192, fest.

Weizenmehl für 100 Kg. 27,75—32, fest, Roggenmehl 20,75 bis 23, fest. Weizenkleie 11,40—11,50, fester, Roggenkleie 9,20 bis 9,40, fester.

Für 100 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 23 bis 31,50, kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 18—20, Peluschken 16 bis 18, Ackerbohnen 19—22, Wicken 20—25, blaue Lupinen 11,50 bis 12,50, Rapskuchen 14—14,20, Leinkuchen 21,20—21,50, Trockenschnitzel prompt 7,60—7,70, Sojaschrot 19,30—19,50, Torfmelasse 9,00—9,20, Kartoffelflocken 13,20—13,40.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 16. November. Preis für 100 kg in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 78,00—79,00, Remalted Plattenzink 66,00—67,00, Originalh.-Alum. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtb. 2,35—2,40, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 2,40—2,50, Hüttenzinn (mind. 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 3,40—3,50, Antimon (Regulus) 1,58—1,62, Silber i. Barr. f. 1 kg 900 fein 96,00—97,00.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 16. November in Krakau — (—), Zawichost + 1,54 (1,62), Warschau + 1,66 (1,65), Płock + 1,25 (1,14), Thorn + 1,08 (0,90), Fordon + 1,08 (0,94), Culm + 1,03 (0,92), Graudenz + 1,12 (1,02), Kurzebrak + 1,59 (1,48), Montau — (—), Piekel 0,79 (0,70), Dirschau + 0,66 (0,54), Einlage + 2,20 (2,18), Schiewenhorst + 2,42 (2,58) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 200.

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach 14-tägigem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Gasthofbesitzer in Ossettno 13175

Daniel Duwe

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer u. im Namen aller Hinterbliebenen

Richard Kozay.

Działdowo (Soldau), den 13. November 1925.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme sowie für die überaus reichlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines unvergeßlichen lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, auf diesem Wege unsern **herzlichsten Dank.**

Frau Louise Preuß und Kinder.

Bydgoszcz, ul. Pomorska 49/50. 9214

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer teueren Entschlafenen sowie dem Rosenkranz-, Elisabeth- und Cäcilienverein, insbesondere den Herren Geistlichen der Jesuitenkirche **innigsten Dank.**

Der trauernde Gatte

Johannes Emil Görke

9209 **und Tochter.**

Okole, den 16. November 1925.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer **Wurmbach** für die trostreichen Worte

innigen Dank.

9229 **Familie Strehlau.**

Czarnowcyn, den 17. Nov. 1925.

Herzlichen Dank

sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit.

9221 **Feliks Weidemann**
u. **Frau Maria**, geb. **Neufeldt.**

Bydgoszcz *Telefon Nr. 965* — *Szubin* *Telefon Nr. 4*

J. und P. Czarnecki

Dentisten

Zähne, Plomben, Brücken

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9
im Hause Luckwald Nachfl. 12445
Sprechstunden durchgehend von 9—5 Uhr.

Fotografien Passbilder
zu staunend billigen Preisen liefert sofort
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 12678

„Milena" Zentrifuge

mit Tellereinsatz. Unübertoffen in Güte u. Ausführg. In Größen von 45 bis 320 Liter. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gebrüder Ramme,
Bydgoszcz, Św. Trójcy 14b.
Telefon 79. 12443

Photographisches Special-Atelier für Kinderaufnahmen
9607 F. Baische, Bydgoszcz—Okole.
Bis 1. Dezember bedeut. Preisermäßigung.
Anerkannt gute Arbeiten.

Zum **Totenfest**
empfiehlt geschmackvoll gearbeitete **Kränze, Sträuße, Kreuze**
Robert Böhme
G. m. b. H., 9219
Jagiellońska 57.
Telefon 42.

Batik-Malereien!
Fertige Ballschals, Kissen, Decken. 9203
Gdańska Nr. 18, II.

Umsonst eine Uhr!
erhält, der Karten, auch Weihnachtskarten und Svea-Seife und eine Uhr sofort für 16 zł. p. Nachnahme bestellt.
Bansegrau, Nadzyn.

Empfehle alle Sorten

Därme

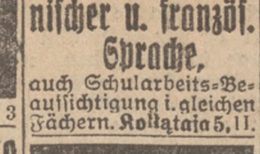
9165
Schulz, Dworcowa 18d

Alleebäume,
buntlaubige Solitärbäume, Trauerbaume,
Blütensträucher,
Vorpflanz- und Decksträucher,
Kletterpflanzen
in verschieden. Sorten,
Heckenpflanzen
in verschieden. Sorten, sowie sämtliche
Baumschulartikel
in größter Auswahl empfiehlt 1 583
Gärtnerei Jul. Roß,
Św. Trójcy 15.
Telefon 48.

Batterien
Hülsen
Glühbirnen
für Taschenlampen
liefert billigst
Willy Jahr,
Dworcowa 18b.
Telephon 1525. 11001

Die grobe Beleidigung u. Verleumdg. die ich gegen Frl. Margarete Stolp Sępólno ausgesproch. habe, nehme ich hiermit reuev. zurück. Es ist durch ärztl. Bescheinigung bestätigt, d. dies. Gerede grundsätzl. auf Unwahrheit beruht.
Artur Zills, Wisniewa.

Von 9—2 Dworcowa 56



Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
(obrońca pryw.)

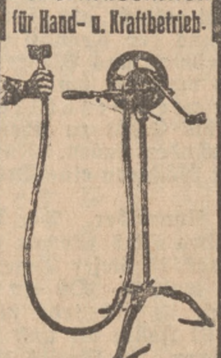
Von 4—8 Promenada 3

Zum Totenfeste
empfehle
Dauerkränze Kreuze rc.
in geschmackvoller Ausführung zu bekannt billigen Preisen. 13069
H. Wetzker, Blumengeschäft, **Bydgoszcz,** Długa 41. Telef. 1013

Lampen-Schirme u. Teepuppen
werden sauber u. billig
8998 angefertigt
Bahnhofstr. 22/23.

Erteile erfolgr. 8591
Unterricht in polnischer u. französ. Sprache,
auch Schularbeits-Beaufsichtigung i. gleichen Fächern. **Kołłątaja** 5, II.

Hauptner-Schermaschinen
für Hand- u. Kraftbetrieb.



Schleifen v. Scherkämmen sowie jede Reparatur an Handscheren und Schermaschinen werden in eigener Werkstatt schnellstens ausgef.

Hauptner-Instrumente
f. Tierzucht u. Pflege.
Allein-Verkauf für d. Freistaat Danzig u. Pommerellen 12330

Franz Kuhnert
Inh.: Paul Kuhnert
Danzig, Hundegasse 98
Telefon 506. 507.
Gegr. 1879.

Ehemalige Schüler u. Lehrer

des früheren

Kgl. Gymnasiums zu Bromberg

bis zu den ältesten Jahrgängen

werden ergebenst gebeten, ihre Anschrift einzusenden an

HANS HEGE
Bydgoszcz
ulica 20 stycznia 20 r Nr. 3. 13199

Am Sonntag (Totenfest) den 22. November
finden die

Kreistagswahlen
für den Kreis Wąbrzeźno (Briesen)

statt. Da die deutschen Kandidaten, entweder durch Streichung des Einzelnen oder durch Ungültigkeitserklärung der ganzen Liste ausfallen, werden die deutschen Wähler gebeten, für folgende Listen zu stimmen:

Im Bezirk I Orlowo wird garnicht gewählt.
" " II Srebrniki = Liste 1, Spitzenkandidat: Chwiecko, Valerian
" " III Borówno = " 2, " Dębinski, Franc.
" " IV Lipnica = " 3, " Reizke, Artur.
Mit diesen Listen war Wahlbündnis geschlossen.
" " V Piwnice = " 4, Spitzenkandidat: Rząza, Franc. (kleine Landwirte).

Die Wahlzettel dieser Listen werden den Wählern zugehen.

Im Orędownik sind die Wahllokale veröffentlicht. Die Wahl findet nachmittags von 1—7 Uhr statt. 13196

Ein Jeder tue seine Pflicht und gehe zur Wahl!

Verurteilung
von Fälschern unserer Sternwollen.

Das Bezirksgericht Lodz hat durch Urteil der Strafabteilung vom 7. Mai 1925, Nr. I. 3. K. 139/25 und I. 3. K. 123/25 der Gerichtsakten, mehrere Personen als

schuldig

dessen erkannt, daß sie in ihren Unternehmungen in Lodz absichtlich und gesetzwidrig ihre Wollgarne mit

Sternzeichen und der Bezeichnung **„Sternwolle"**

versehen haben,

welche Zeichen unser ausschließliches Eigentum sind.

Das Gericht hat sie infolgedessen auf Grund der §§ 221 p. a. 776—792 des Strafgesetzes und §§ 121 und 122 des Gesetzes vom 5. Februar 1924

zu Geldstrafen
und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt

und ferner angeordnet, daß sämtliche bei ihnen gefundenen gefälschten Etiketten vernichtet werden.

Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis und

warnen
Wollgarnhändler und -Fabrikanten

vor dem Herstellen, dem Kauf, Verkauf und Verbreiten

gefälschter Sternwollen,

denn wir werden unnachsichtlich jeden Hersteller und jeden Verbreiter von gefälschten Sternwollen

gerichtlich verfolgen.

Wir **warnen auch die Verbraucher** vor dem Kauf gefälschter Sternwollen.

Die echten „Sternwollen"

haben volles Gewicht und tragen die hier abgebildeten Fabrikmarken.



Die Sternmarke

ist in der ganzen Welt bekannt als unser Zeichen und auch in Polen nur für uns von der Behörde als Warenzeichen für Wollgarn geschützt.



Aufträge auf unsere **echten „Sternwollen"** nehmen unsere Vertreter, die Herren

A. Ferber, Krakau, Slankowska 4 } für Polen
A. Ferber, Warschau, Leszno 6 } für Polen
Karl Feinberg & A. Ferber, Lodz, Zawadska 44 } für Polen
Otto Steinbach, Danzig, Neugarten 1, für Danzig und Pommerellen
Max Blauert, Danzig, für Danzig 12123

entgegen.

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei
BREMEN

zugleich für die Konzerngesellschaften:

Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld
Neudeker Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei A.-G., Neudek
Lahusen & Co., Gesellschaft m. b. H., Wien.

Achtung! Achtung!

Zahnärzte u. Dentisten.

Uebernehme noch **technische Arbeiten** in Gold u. Kautschuk in erstklassiger Ausführung, zu billigsten Preisen.

Offerten unter **H. 13104** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir pulvern, mischen und sieben unser

Pfefferkuchen-Gewürz

aus den feinsten Kräutern im eigenen Laboratorium auf das Sorgfältigste. 13027

Drogerja pod Łabędziem
Gdańska 5. Bydgoszcz. Telefon 829.

Prakt. Schneiderin
empf. sich in u. auß. dem Hause, a. nach außerh. **Niedzwiecka,** Długa 5, III

Klavier z. Übungszwecken steht frei. Gfl. Anfrag. u. **J. 9081** a. d. Gst. d. Z.

Wer erteilt **jg. Dame** gründlich. kaufmännischen **Rechenunterricht.** Off. unt. **W. 9118** a. d. Gst. d. Ztg.

Junger Wolfshund,
4 Monate alt, ist am 16. 11. d. Js. abends verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung b. **Portier, ul. 20 stycznia 13.** 9222

Stühle 8480
zum Flechten nimmt an
Braun, Dworcowa 6.

Kugellager — Kreissägewellen
Sicherheits-Hobelmesserwellen
Kreissägen — Hobelkreissägen
Wanknutsägen — Bandsägen.

Neumann & Knitter,
Bydgoszcz.

Spar- und Kreditverein Kcynia
Sp. z o. o.

Ordentliche Herbstgeneralversammlung

am **Donnerstag, den 26. November,** abds. 6 Uhr, im Lokal des Herrn Rosiek in Kcynia.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
3. Wahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsrats.
4. Verschiedenes.

Kcynia, den 17. November 1925.

Der Aufsichtsrat
Loewy. 13168

Feinbrot 45 gr
Landbrot 43 "
Roggenbrot 41 "
Schweizerhof,
Sp. z o. o. 12018

Halt! Hier! Komme sofort!!
Lassen Sie Ihre Sofas, Matratzen rc. i. Hause zu billigen Preis. aufpolstern u. reparieren, Komme auch nach außerhalb. **Bestellung u. T. 9199 a. d. Gst. d. Z.** 13160

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Mittwoch, d. 18. Nov. 25
abends 7½ Uhr

Wilhelm Tell.

Schauspiel
von Friedr. v. Schiller.

Eintrittskarten für Abonnenten am Montag und Dienstag in Johne's Buchhandlung. Freier Ver auf am Mittwoch von 11—1 u. ab 6½ Uhr abends an der Theaterkasse.

Die Leitung.